

# Die Rückeroberung der Festung Raab,

in Ungarn

durch Adolph von Schwarzenberg.

Jahr 1598.

**N**udolph II., welcher im Jahre 1572 zum Könige von Ungarn erwählt worden war, bestieg nach dem Tode seines Vaters Maximilian des II. den deutschen Kaiserthron. Er war der dritte Regent über Ungarn aus dem Hause Habsburg, aber seinen beiden Vorfahren, den Königen Ferdinand dem I. und Maximilian dem II. weder an Thätigkeit noch an Einsicht ähnlich. Seit der Zeit seiner Kaiserwahl schickte er immer neue Boten an den türkischen Hof, welche große Geschenke demselben überbringen, und ihn bewegen sollten, den Frieden entweder zu verlängern und zu befestigen, oder aber die Streifereien zu entschuldigen, welche seine Soldaten in das türkische Gebiet des Plunders wegen unternahmen.

Damals war Amurath III. türkischer Kaiser, der sich die Geschenke wohl gefallen ließ, aber jener Räubereien wegen, dennoch blutige Rache zu nehmen schwur, deren Ausführung er jedoch nur deshalb so lange verschob, weil er in einen gefährlichen Krieg mit Persien verwickelt war.

Diese Streifereien nahmen bei der Schwäche und Thätlosigkeit Rudolphs immer mehr überhand, und arteten zuletzt in einen völligen Parteienkrieg aus, der zwar ohne Zusammenhang, aber mit desto größerer Erbitterung geführt wurde, und daher das unglückliche Ungarn zu einem Schauplatz unerhörter Greueln machte. So unternahm z. B. der Freiherr Georg Rhevenhüller mit ungefähr 10,000 Mann einen Streifzug in Kroatien, und eroberte darin einige Schlösser. Aber der Pascha von Kroatien, Ferhad-Beg ging ihm mit 30,000 Mann entgegen, nahm die eroberten Schlösser wieder zurück, und Rhevenhüller mußte sich mit Zurücklassung der Hälfte seiner Mannschaft aus diesem Lande flüchten. Ähnliche Streifzüge unternahmen auch Trinyi und Niklas Palkfy, und Franz Nádasdy dehnte dieselben sogar bis unter die Mauern von Ofen aus, wo er die Pferde der Besatzung, die auf einem Berge weideten im Angesichte der Türken wegrtrieb. Ihn erreute aber Hassan, der Statthalter von Bosnien bei einem anderen Streifzuge, und nahm ihn nebst 1000 Mann gefangen. Jetzt wendete sich Hassan nach der Festung Sissek, und belagerte solche; wurde aber hier von Erdödy, Auersperg und Paradeiser angegriffen und dergestalt geschlagen, daß bei 18,000 Türken theils getödtet, theils gefangen genommen wurden.

Nun hatte Amurath III. mit Persien einen Frieden geschlossen und rüstete sich den Winter hindurch kräftig, in der Absicht das sich gleichsam selbst überlassene Ungarn gänzlich zu unterjochen. Er schickte seinen Großvezier Sinan mit einer Macht von 100,000 Mann nach Ungarn, der im Oktober 1593 bei Essek über die Drau ging, und vor Palota und Veszprém rückte. Die Besatzung dieser Stadt wollte sich jetzt in der Nacht durch das türkische Lager schleichen, allein sie wurde von den Türken entdeckt, und größtentheils nieder gehauen. Palota ergab sich auf Kapitulation, aber der Großvezier ließ gegen sein Versprechen auch diese Besatzung nieder säbeln. Nun zog sich der Großvezier des heran nahenden Winters wegen in die Winterquartiere nach Belgrad zurück, während sich Trinyi, Palkfy und der Graf Hardegg vereinigten, und gegen Stuhlweissenburg zogen. Dieser Stadt kam zwar der Pascha Hassan von Ofen zu Hilfe, er wurde aber mit einem Verluste von 10,000 Mann zurück geschlagen, worauf dann die vereinigte Armee gleichfalls in die Winterquartiere ging.

Im Frühjahr 1594 setzte sich der Großvezier abermal in Bewegung, und rückte vor die Festung Raab, welche von dem Grafen von Hardegg mit beiläufig 6000 Mann vertheidiget wurde. Die Belagerung dauerte zwanzig Tage, während welcher Zeit Sinan den Erzherzog Matthias auf der Insel Schütt nächstlicher Weile überfiel, und einen großen Theil seiner Völker theils nieder säbelte, theils in den Fluß sprengte, so daß sich der Erzherzog nur mit genauer Noth selbst noch retten konnte. Dieser Umstand, daß kein Entsatz von dieser Seite mehr zu hoffen war, mag zu dem Entschlusse beigetragen haben, daß Hardegg wegen der Uebergabe dieser so wichtigen Festung mit dem Großveziere in Un-

terhandlung trat, und dieselbe, obschon sie mit Mannschaft, Munition und Lebensmitteln noch gut versehen war, und selbst einen Hauptsturm glücklich abgeschlagen hatte, an den Großvezier mit der Bedingung überließ, daß er den Truppen freien Abzug gestatte.

Die Uebergabe dieser Festung erregte aber in Wien große Besorgnisse und eine solche Erbitterung gegen den Grafen Hardegg, daß er des Einverständnisses mit dem Großveziere beschuldiget, vor ein Kriegsgericht gestellt, und enthauptet wurde.

Nach der Einnahme von Raab rückte Sina vor Komorn, aber mit unglücklichem Erfolge; hingegen fielen Papa und Totis in seine Gewalt, und so endigte der diesjährige Feldzug unglücklich für Ungarn und den Kaiser.

Nach dem Tode Amuraths des III. folgte ihm Muhammed III. in der Regierung, und dieser beschloß einen Feldzug in Person nach Ungarn zu machen. Da auch bereits der berühmte Großvezier Sina mit Tode abgegangen war, so trat sein Schwager Ibrahim an dessen Stelle. Den Großherren begleitete sein Lehrer und Geschichtschreiber Seadeddin, der eigentlich die Seele des ganzen Unternehmens war. Diesmal sollte Erlau erobert werden, und Muhammed bot der Besatzung an, entweder zum Islam (muhammedanische Religion) überzutreten, oder gegen einen freien Abzug die Stadt zu übergeben, indem er schwur, ihnen dann nichts anzuhaben. Ein Aufstand der Wallonen zwang nun die Hauptleute zur Uebergabe; als aber diese erfolgt war, ließ der Sultan sie insgesammt beim Abzuge nieder säbeln.

Jetzt rückte der Erzherzog Maximilian mit dem kaiserlichen Heere heran, worauf es bei Keresztes, einem Orte an der Theiß zwischen ihm und dem Ibrahim zu einer dreitägigen Schlacht kam. In dieser war der Sultan, bereits schon geschlagen, aber durch die Unordnungen der kaiserlichen Soldaten, welche gegen alles Verbot das reiche Lager plünderten, und sich völlig aufgelöst hatten, ermuthigte er sich und ordnete einen neuen Angriff an, in welchem die Plünderer theils nieder gemacht, theils in eine wilde Flucht getrieben wurden. Ueber 15,000 Mann fielen unter den Säbeln der Tartaren, und eine große Menge erstickte auf der Flucht in den Sümpfen, in welche sie sich getretet hatten (26. Oktober 1596).

Der Sultan ging jetzt nach diesem Siege nach Konstantinopel zurück, und überließ den Oberbefehl dem jüngsten Beziere, Muhammed Saturdschi. Dieser neue Feldzug verfloß aber ohne irgend ein bedeutendes Ereigniß.

Bereits waren fast vier Jahre verstrichen, seit sich die Festung Raab in der Gewalt der Türken befand, die von dort aus Preßburg und Wien bedroheten, und die Gegend rings herum beherrschten. Nun beschloß Kaiser Rudolph II. auf vieles Bitten der ungarischen Stände diesen wichtigen Platz den Türken wieder zu entreißen. Zur Ausführung dieses Planes wurden Schwarzenberg \*) und

\*) Das gegenwärtig fürstliche Geschlecht Schwarzenberg stammt aus Franken ab, und hatte mit dem Geschlechte der Grafen von Seinsheim einerlei Ursprung, welchen Namen es auch früher führte. Als aber Erkingen von Seinsheim im Jahre 1420 die Herrschaft Schwarzenberg von den Herren von Westenburg erkaufte hatte, nannte er sich Herr von Schwarzenberg und Hohenlandsberg, das er, so wie das Dorf Dornheim 1432 vom Stifte Würzburg gleichfalls durch Kauf erhielt. Er hinterließ 2 Söhne, wovon Michael die fränkische, und Sigmund die bairische Linie stiftete. Adolph von Schwarzenberg, der Raab durch List einnahm, stammt aus der fränkischen Linie ab, und war der Sohn Wilhelms von Schwarzenberg, der in der Folge an der in der Schlacht bei St. Quentin (1557) erhaltenen Wunden starb. Adolph wurde für diese Heldenthat im Jahre 1599 zuerst in den Grafenstand erhoben. Sein Sohn Adam war der bekannte am kaiserlichen Hofe sehr wohl gelittene Minister des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, und starb 1641. Dessen Sohn Adolph erhielt 1670 die Fürstenwürde für den jedesmaligen Stammhalter, und war zuletzt Hofkriegspräsident. Sein Enkel Adam Franz Karl wurde 1723 zum Herzoge von Krumau in Böhmen erhoben, welches Herzogthum die Fürsten von Schwarzenberg noch besitzen und im Titel führen. Er wurde auf einer Jagd aus Versehen im Jahre 1732 erschossen. Sein Nachfolger Joseph Adam Johann Nepomuk erhielt 1746 die Fürstenwürde für sein ganzes Haus, welche früher nur immer der älteste des Hauses besessen hatte, und stiftete 2 Majorate. Der Besizer des ersten schwarzenbergischen Majorats war Joseph Johann, Fürst von Schwarzenberg, ein hochherziger Menschenfreund und patriotischer Wieder- mann, welcher am 27. Juni 1769 zu Wien geboren wurde. Von ihm wurde der fürstlich schwarzenbergische Palaß am Rennwege erbaut, so wie jener äußerst kostspielige Holzschwemmkanal in Böhmen in einer Länge von 36,000 Klaftern, wodurch Böhmens große Wälder, die früher unbenützt waren, ihr Holz nach Wien und Prag liefern. Das allgemeine wiener Pensions-Institut für Witwen und Waisen, welches im

Palffy erwählt, zwei tapfere und einsichtsvolle Männer. Beide trafen in Komorn zusammen, wo sie sich deshalb verabredeten. Palffy führte ungarische Lanzenreiter, 1000 an der Zahl, und beinahe eben so viele deutsche Reiter. Das Fußvolk, welches aus Wallonen, Franzosen, Spaniern, Deutschen und Ungarn bestand, kommandirte Schwarzenberg. Ihre gesammte Stärke betrug aber nicht über 5000 Mann; denn nicht auf eine Belagerung, sondern auf einen Ueberfall war es jetzt abgesehen, der zur Nachtzeit Statt finden sollte. Nichts war zweckmäßiger als dieses, nachdem schon einmal während dieser Zeit Raab, jedoch vergeblich belagert worden war; zudem hatten auch die Türken diese Festung gegen einen regelmäßigen Angriff so gut gesichert und geschützt, daß sie fast unüberwindlich schien. Der Pascha, der Raab vertheidigte, hatte sogar einst gesagt: »Nicht eher würden die Christen Raab erobern, als bis der eiserne Hahn, den er schmiedet, und auf einem hohen Thurme aufstellen ließ, zu krähen anfängt.« Aber während er übermüthig auf seine Macht und die Stärke der Festung vertraute, vernachlässigte er die so nöthige Vorsicht, und schickte noch zwei Tage vor der Einnahme von Raab 200 Janitscharen um Geld und Mundvorrath aus.

Die Christen erhielten durch einen vertrauten Kundschafter die Nachricht von der Lage der Sachen in der Festung, und brachen am 29. März 1598 in der Nacht in aller Stille von Komorn auf, während sie sich bei Tag in den Wäldern von Nemethy verborgen hielten. Als die Entscheidungsnacht heran gerückt war, berief Schwarzenberg die Hauptleute zu sich, und entdeckte erst jetzt ihnen sein Vorhaben, nachdem er ihnen zugleich die Plätze bestimmte, die sie einnehmen sollten. Eilig und still, aber vertrauend und hoffnungsvoll zog der christliche Heerhaufe gegen die Festung; begünstigt durch das Mondlicht, welches ihren Marsch beförderte, und erst unter den Wolken sich verdunkelte, als sie schon ziemlich ihre Absicht erreicht hatten, und unbemerkt bis an die Außenwerke vorgerückt waren. Fünf Husaren, der türkischen Sprache kundig, gingen voran. Beim ersten Thore befand sich ein junger Janitschar nüchtern und wach. Die Husaren riefen ihm zu, daß sie Mundvorrath bringen, und deshalb zur Nachtzeit kommen, damit sie von den Christen nicht aufgehoben werden. Der Janitschar glaubte ihren Worten, und ließ sie ein, worauf er so wie die ganze türkische Wache lautlos nieder gemacht wurde. Jetzt erschienen Waubecourt und Lamard mit den Petarden, und wie der Späher es verkündet hatte, so lagen die Türken in sorgloser Ruhe. Die Posten bis zu den Thoren waren unbefestigt, und die Zugbrücke herab gelassen. Das äußere Thor war zwar verschlossen, aber nicht verrammelt, und ließ sich daher ohne Gewalt öffnen; allein das innere Thor mußte mit großem Lärm auseinander gesprengt werden, worauf dann das christliche Heer hinein strömte. Waubecourt stellte sich mit den Franzosen und Wallonen auf den Hauptplatz, Peter Orsi besetzte mit den Ungarn die Wälle, der Spanier Lopes und Strassoldo mit den Deutschen die Gassen, jeder in größter Eile an seinem Platze, wohin er bereits im Voraus bestimmt war. Schwarzenberg blieb mit Einigen unter dem eingebrochenen Thore, zu Rath und Schwertschlag bereit, während Palffy mit den Reitern von außen seinen Posten faßte.

Der Lärm, den das Sprengen des Thores verursachte, weckte nun die Türken aus ihrer Ruhe, welche jetzt eiligst zu den Waffen griffen; aber bald mußten sie zu ihrem Entsetzen sehen, daß bereits die ganze Festung mit ihren Feinden angefüllt sey. Ungeachtet dessen ließ aber der Pascha den Muth nicht sinken, und ermunterte die Seinen — wohl wissend, daß der Verlust dieser Festung ihm unfehlbar den Kopf kosten wird — zur heftigsten Gegenwehre. Wirklich bewiesen auch die Janitscharen eine ungeheuere Anstrengung und kämpften mit dem Muth der Verzweiflung gegen die anrückenden Christen.

Jahre 1823 in's Leben trat, wählte ihn zum Protector. Er starb den 19. December 1833. Zu dem ersten Majorat des fürstlich Schwarzenbergischen Hauses gehört das Fürstenthum Schwarzenberg in Franken. Die übrigen Besitzungen dieses Majorats sind in Böhmen, nämlich das Herzogthum Krumau und die Herrschaften Wittingau, Frauenberg, Postelberg, Zittolitz, Lobositz, Kornhaus, Neuschloß, Ginonitz, Protiwin, Nettolitz, Liebiegitz, Winterberg, Stubenbach, Cheynow und Söldenkörn; dann in Steiermark u. z. Murau, Reifenstein, Frauenburg und Aulthal. Der berühmteste aller Schwarzenberge war der Fürst Karl, ein Bruder Josephs, der bekannte österreichische Feldmarschall in dem deutschen Befreiungskriege, der gleichfalls zu Wien am 15. April 1771 geboren wurde, und im Jahre 1801 das zweite Majorat antrat, welches die Herrschaften Worsitz, Sedletz, Bufowan und Klungenberg in Böhmen begreift, und nach dem Tode des Feldmarschalls Karl an dessen ältesten Sohn Friedrich gelangte. Der jetzige Majoratsherr der ersten Linie heißt Johann Adolph, Fürst zu Schwarzenberg (geboren den 30. September 1799); ein Sohn des Fürsten Joseph.

In den engen Gassen widersetzten sich einzelne Türken ganzen Massen, und dreimal schon wendeten sich die Christen zur Flucht, ja es schien zuletzt, als ob alle Anstrengung vergebens sey. Da ermunterte endlich Schwarzenberg die Weichenden zur Erneuerung des Kampfes, und schickte einen Boten zu Palffy, daß er eilig die Streitenden zu unterstützen herbei eilen solle. Aber die Reiter wollten ihre Kasse nicht verlassen, und Schwarzenberg hatte jetzt alle Mühe den Kampf in der Stadt in Thätigkeit zu erhalten. Nun stieg Palffy selbst vom Pferde, schwang sein Schwert, und diesem muthigen Beispiele folgten alle Reiter, und eilten den bedrängten Brüdern zu Hilfe, wodurch die Niederlage der Türken bald auf eine entseßliche Weise entschieden wurde. Der Pascha, als er den Untergang der Seinen vor Augen sah, drang mit einer Schar bis zu dem gesprengten Thore vor; aber hier hielt ihn Schwarzenberg auf, und tödtete ihn nach einer verzweifelungsvollen Gegenwehre. Der Mond, welcher diesen Kampf zu beleuchten wieder aus den Wolken getreten war, so wie das Gewimmer der Sterbenden, der Lärm und die Wuth der Kämpfenden, das Geheul der Hunde, deren die Türken der Bewachung wegen über 400 in der Festung hielten, und ein brausender Sturmwind stellten diese Greuelscenen in einem schrecklichen Bilde dar. Nach und nach wurden die Osmanen von den Wällen verdrängt, ihr Widerstand immer schwächer, und endlich das schauderoolle Gemetzel beendigt. Nur einige warfen sich mit dem Omer-Uga in das Schloß, während andere, da keine Rettung mehr möglich war, darin die Pulverkammern anzündeten, um sich und viele Sieger dadurch in's Verderben zu stürzen. Die Trümmer eines Theiles des Schloßes, die mit furchtbarem Krachen in die Luft flogen, bildeten gleichsam die blutige Schlussscene dieses Trauerspieles. Die aufgehende Sonne begrüßte die Christen als Sieger, und nur Omer-Uga vertheidigte sich noch im Schloße. Als aber Kanonen gegen dasselbe aufgeführt wurden, so ergab sich auch dieser. Die Wuth der Türken war bei dieser Gelegenheit so groß, daß sie sich lieber vom Walle in die Gräben und in die Donau stürzten, als daß sie sich ergeben hätten, und daher wurden nur 300 Gefangene eingebracht, die Uebrigen, bei 4000 an der Zahl, waren gefallen. Außer der großen Beute, welche die Christen in der Festung aufgefunden hatten, fielen noch 188 Kanonen in ihre Hände.

Ganz Ungarn und besonders Wien frohlochte bei der Nachricht von der Wiedereroberung dieser Festung, und Schwarzenbergs Name schwebte jetzt auf allen Lippen. Raubecourt, der die Siegesnachricht dem Kaiser überbrachte, erhielt von demselben 4000 Stück Dukaten zum Geschenke, Schwarzenberg hingegen den Raben in seinem Wappen, und ein Gut in Mähren; Palffy bekam von den Oesterreichern einen goldenen Becher, den er zum Andenken annahm, lehnte aber alle übrigen Belohnungen, die man ihm noch antrug, mit den Worten ab: »Was ich gethan habe, war ich dem Vaterlande schuldig gewesen, und habe es daher ohne Anspruch auf Lohn geleistet.«

Die Eroberung von Raab hatte jene von Lotis, Papa und Veszpréms zu Folge. Im nächsten Jahre rückten die Christen vor Ofen, wo der Erzherzog Mathias die Belagerung leitete. Um diese Stadt zu entsetzen, eilte Sатурdschi von Großwardin herbei, aber heftige Regengüsse erschwerten seinen Marsch ungemein, nachdem auf den grundlosen Wegen die Kanonen stecken blieben, so, daß Soldaten und Officiere Hand anlegen mußten. Dabei fehlte es auch an Lebensmitteln, wozu noch kam, daß die Janitscharen eine Meuterei anstifteten, welche dem Pascha fast das Leben gekostet hätte. Bei diesen widrigen Ereignissen befahl nun Sатурdschi umzukehren, und ging nach Belgrad zurück, wo ihn aber der Sultan erdroffeln ließ.

Indessen setzte der Erzherzog die Belagerung von Ofen mit Nachdruck fort, bei welcher Gelegenheit viele Paschen theils verwundet, theils getödtet wurden. Der Vertheidiger dieser Hauptfestung, Ahmed war schon auf dem Punkte dieselbe zu übergeben, als der Beg von Szolnok, Osman, mit dem Beinamen ohne Ohren, die Wankelmüthigen wieder aufrichtete, und sie zur letzten standhaftesten Gegenwehre ermunterte. Dadurch wurde Ofen dem Sultan für diesmal noch gerettet; denn der nämliche Unfall, der den Sатурdschi zum Rückzuge nöthigte, bewog auch den Erzherzog die Belagerung aufzuheben, und sich mit unsäglichen Schwierigkeiten nach Raab zurück zu ziehen.

Adolph von Schwarzenberg, der ruhmvolle Eroberer der Festung Raab starb im Jahre 1600 bei der Belagerung von Papa durch eine Flintenkugel. Diese Stadt war nämlich von Deutschen, Ungarn und Franzosen besetzt, wovon die Letzteren wegen des rückständigen Soldes einen Aufbruch erregten, und die Ungarn und Deutschen entwaffneten. Schon wollten sie mit dem Feinde im Einverständnisse ihm die Stadt gegen Bezahlung des rückständigen Soldes übergeben, als Schwarzenberg ihr ruchloses Vorhaben erfuhr, und sie in Papa belagerte, wo er seinen Heldentod fand.

